

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 195.

Veranschlagt
Nr. 7.

27. Jahrgang.
Dienstag, den 24. August

Telegraphen-Adressen
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die dergelassenen Korrespondenzen oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Grundstücksverpachtung.

Sonnabend, den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr sollen im Rentamt
die Teile 2 bis 9 der Vorwerkfelder — 3 h 49,3 ar Feld,
das sogen. Beetel — 2 h 4² ar Feld,

die Teile b bis e des Baadenschen Grundstücks — 61,4 ar Feld und
24,9 ar Wiese und
vom Fischendorfgarten ca. 10,0 ar Wiese
auf 12 Jahre, vom 1. Oktober d. J. an, meistbietend verpachtet werden.
Fürstliche Rentverwaltung Lichtenstein, den 21. August 1897.
v. Uslar-Steichen.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 23. Aug. Gestern hielt der hiesige Turnverein im Turngarten sein diesjähriges öffentliches Schauturnen ab, welches von schönem Wetter begünstigt den ungewöhnlichsten Verlauf nahm. Nachmittags 3 Uhr erfolgte der Abmarsch des Vereins vom Marktplatz nach dem Turngarten, wo sich nun bald ein reges, turnerisches Leben entwickelte. Die reichhaltige Turn-Ordnung wurde eröffnet durch Aufmarsch und Freilübungen der Mitglieder und Schüler des Vereins; es folgten dann Geräteturnen, Stabübungen der Schüler, Fortturnen am Barren und volkstümliches Turnen (Weit- und Hochspringen, Stabhochspringen, Taubengänge, Steinhoch und Hantelstemmen). Wiederrum sah man, daß hier mit wahrem Eifer und Ausdauer seitens der Teilnehmer gearbeitet wurde, sowohl bei dem einzelnen wie auch gemeinschaftlichen Turnen war eine gute Ausführung zu verzeichnen. Zum Schluß folgten zur allgemeinen Erheiterung Turnspiele und hierauf Rittturnen, wo man so manche Gipfelführung beobachten konnte und die Gewandtheit einzelner Turner sich kennzeichnete. Abends 8 Uhr erreichte das Schauturnen sein Ende.

Hohndorf, 23. Aug. Am Sonnabend abend erfreuten Dekar Jungheims humoristische Sänge die Besucher im Ralich'schen Gasthofe durch ihre originellen und herzerquickenden Vorträge. Wer einmal so recht von Herzen ordentlich zu lachen aufgeleitet war, der konnte sich dort ein Gütliches thun, denn Nachschaff war genug vorhanden. Die vorzüglich ausgewählten Programm-Nummern erfreuten sich deshalb auch der bestmöglichen Aufnahme seitens der Besucher und wurden die Vortragenden recht oft zu Wiederholungen veranlaßt. Würde das muntere Sängerkorps bald einmal hier wieder Einkehr halten.

Das „Amtsblatt des Reichspostamtes“ enthält nachstehende dankenswerte, freilich etwas spät erlassene Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes: „Um die in ganz Deutschland eingeleiteten Sammlungen zu Gunsten der durch Wetter- und Wasserschäden heimgeführten Bevölkerungskreise der Provinz Schlesien, sowie der Königreiche Sachsen und Württemberg thätigst zu fördern, sollen von jetzt ab auch sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen) Beiträge, sei es von dem betreffenden Lokalkomitee, sei es von einzelnen Personen, annehmen.“

Nach dem soeben erschienenen statistischen Bericht über den Betrieb der unter Königl. Sächs. Staatsverwaltung stehenden Staats- und Privat-eisenbahnen mit Nachrichten über Eisenbahn-Neubau im Jahre 1896 waren folgende Fahrbetriebsmittel vorhanden: Lokomotiven 1107, Tender 773, Personenwagen 2879, 522 Passagier- und Gepäckwagen, 9353 bedeckte, 16949 offene Güterwagen mit zusammen 264872 t Ladegewicht vorhanden. Die Personenwagen enthielten 113 138 Plätze (I. Klasse 2652, II. Klasse 18 183, III. Klasse 73 344, IV. Klasse 20 959 Plätze). Die Lokomotiven haben an Kohlen aller Art 374 244 t verbraucht, die Kosten des verbrauchten Brennmaterials belaufen sich auf 5333923,22 Mark. Auf sämtlichen von der Staatsverwaltung betriebenen Bahnen wurden mit Ausschluß der Waggons zusammen 794 209 Büge abgefahren, d. i. täglich 2169,97 Büge. Im Vorjahre liefen 784 054 Büge aus und ein. Unter diesen 794 209 Bügen befanden sich 16 979 Schmalspurbüge, 295 561 Personenzüge, 191 238 gemischte Büge, 7530 Güterzüge mit Personenbeförderung, 282 901 Güterzüge.

— Ehre, dem Ehre gebührt! Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Deutschen Tageszeitung“: Es ist unser Erachten noch lange nicht genügend hervorgehoben und anerkannt worden, welche hohen Verdienste sich in den fürchterlichen Ueberschwemmungstagen unsere braven Soldaten bei der Vergung entrissenen Gutes und der Errettung bedrohter Menschenleben erworben haben. In den betroffenen Gegenden ist man allgemein und neidlos des Lobes voll über die mannhafteste Ausdauer und Unermüdbarkeit, über die Umsicht und Ruhe, mit der die jungen braven Männer ein Werk thaten, das ihnen meist fremd und nicht ohne große Gefahr war. Wenn irgend etwas die fürchterliche Wirkung der Flut gemindert und gemildert hat, so ist es die Thätigkeit unserer Soldaten, deren ebenso kluges wie entschlossenes Eingreifen, deren Mut und Umsicht die Rettung von Gut und Blut, von Hab und Leben überall bewirkte. Es drängt sich wie von selbst die Frage auf, was gerade die jungen Männer, — es handelt sich nicht nur um Pioniere, die mit den betreffenden Aufträgen betraut sind, sondern auch um Jäger und Infanteristen, um Reiter und Artilleristen, denen diese Aufgabe vollkommen fremd war — besonders befähigte, in dieser Art, in diesem Umfange und mit diesem Erfolge helfend, rettend, während einzugreifen. Es war nicht allein die Jugendkraft, sondern vor allen Dingen die tüchtige Schulung, die Hingabe an eine hohe Aufgabe, die selbstlose Unterordnung unter den Befehl, — und das alles sind Dinge, die unsere Soldaten nur in der trefflichsten Schule des Heeres lernen können. Aus dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiete schreibt uns ein Beobachter, daß er geradezu Bewunderung empfinde über die ruhige Sicherheit, mit der das Rettungswerk in Angriff genommen und durchgeführt worden sei. Er sagt, daß es den Eindruck gemacht habe, als seien die Mannschaften nicht im gurgelnden, stutenden, zerstörenden Wasser, sondern auf dem Uebungsplatze. Aus dem Königreich Sachsen wird derselben gemeldet, die Gegenden vom Weiskirchthal, Löbau u. sind voll des Lobes über unsere braven Soldaten. Ehre, dem Ehre gebührt! Den braven Soldaten gebührt der Dank des gesamten Vaterlandes, nicht nur dem, der mit seinem jungen Leben die Rettungsthat bezahlt hat, sondern den Hunderten und Tausenden, die Leben und Gesundheit ohne Murren und Fragen, ohne Jagen und Jögern auf das Spiel gesetzt haben.

Dresden, 20. Aug. Die „Dr. Nach.“ schreiben: Vorgehen ist der Leichnam des bei der Dampfer-Katastrophe am Sonntag mitverunglückten Laderers Fritsche in der Eibe bei Jabel aufgehoben worden. Von den 7 Vermissten fehlen jetzt noch ein Sohn des Schuhmachers Rosenthaler hier und die 15 Jahre alte Tochter der Bäckerin Wildner.

Dresden, 20. Aug. Eine Besichtigung der sächsischen Lehrentkompanie, welche zu einer sechs-wöchentlichen Uebung beim ersten Bataillon des hier garnisonierenden neuen Infanterieregiments Nr. 177 zusammengezogen worden ist, fand gestern vormittags auf dem Exercierplatz „Heller“ durch den Regimentskommandeur Herrn Oberst Freiherrn v. Friesen-Rittig statt. Die Uebung bestand in Exercieren und in zerstreutem Feuergefecht im Gelände gegen eine durch eine Abtheilung des gleichen Regiments markierten Feind. Morgen wird die Kompanie wieder aufgelöst und die Lehrer kehren in ihre Heimath zurück.

Dem „Konfessionär“ wird aus Chemnitz geschrieben: Die Geschäftslage im allgemeinen kann zwar nicht als befriedigend bezeichnet werden, denn

sie trägt ziemlich ausgeprägt die Signatur der mörten saison. Immerhin sind die Aussichten auf das nächste Sommerfaison-Geschäft nicht so ungünstig als im verflochtenen Jahre um diese Zeit. Insbesondere verdient hervorgehoben zu werden, daß für bessere Qualitäten und sogenannte Knopfsachen ein steigendes Interesse sich bekundet. Knopfsachen haben die geschweiften sehr verdrängt und namentlich sind Damenhandschuhe mit Perlmutter-Knopfen für Export, mit Strinnum-Knopfen für deutsches Geschäft immer mehr befragt. Handschuhe mit Stidreihen und Stidwickel werden allenthalben verlangt in allen Qualitäten. — Winterwaren für kommenden Winter sind verhältnismäßig wenig bestellt worden. Es war das Detailgeschäft des vor-jährigen Winters nicht befriedigend und die übrig gebliebenen Lagerbestände veranlaßten die Kundschaft in diesem Jahre bei Erteilung ihrer Winterordres zur Einhaltung engerer Grenzen. Immer noch am meisten befragt sind Krimmerhandschuhe mit Lederbesatz, und haben die Fabrikanten dieser Spezialität hinreichend Beschäftigung, wogegen das Geschäft in halbwoollenen Qualitäten, glatten Stapelsachen, empfindlich zurückgegangen ist. Es wird nun darauf ankommen, wie und wann der nächste Winter einsetzt, denn davon hängt das Knopfgeschäft ab, welches in Anbetracht dessen, daß von vornherein in so beschränktem Maße bestellt worden ist, noch ganz häßliche Ordres bringen kann.

Chemnitz, 20. Aug. Wie man erfährt, wird die Staatsbahnverwaltung in dankenswerter Weise vom Beginne des Winterfahrplanes ab, das ist der 1. Oktober d. J., einen Anschluß an den jetzt vom hiesigen Hauptbahnhofe früh 7 Uhr 25 Min. abgehenden Lokozug in der Richtung nach Göhrzig-Gera herstellen und zwar dadurch, daß der erwähnte Lokozug 2 Minuten früher, das ist früh 7 Uhr 23 Min. abgeht und unterwegs etwas beschleunigt wird, so daß seine Ankunft in Glauchau vorm. 8 Uhr 28 Min. erfolgt. Der Zug nach Meerane u. wird Glauchau künftig vorm. 8 Uhr 33 Min. verlassen. Der Anschluß wurde zwar schon jetzt durch den früh 7 Uhr 15 Min. von hier abgehenden Reichenbacher Schnellzug vermittelt, man war aber gezwungen, in Glauchau eine halbe Stunde bis zur Weiterfahrt zu warten. Abgesehen hiervon wird aber nun auch den Reisenden aus den Orten, an denen der Schnellzug nicht hält, Gelegenheit gegeben, die fragliche wertvolle Verbindung nach Meerane, Göhrzig und Gera zu benutzen.

Sonntag, den 29. August, wird vormittags 11 Uhr wieder Gottesdienst für die Laubhütten in Zwickau und Umgebung durch Herrn Diakon von Goch im Konfirmandenzimmer der Marienkirche in Zwickau gehalten werden.

Die Rgl. Kreishauptmannschaft Zwickau hat auf Antrag der dortigen Rlemer-, Sattler- und Wagenbauer-Innung gemäß § 100 e Ziffer 3 und § 100 f Ziffer 1, 3 genehmigt, daß im Bezirke des Rgl. Amtsgerichts Zwickau vom 1. Oktober d. J. an selbständige Vertreter dieser Berufe 1) wenn sie der genannten Innung nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen, 2) zu den Kosten der Innung für das Gesell-, Lehrlings- und Herbergewesen und für das Innungsschiedsgericht wie die Innungsmitglieder beizutragen haben.

Heute Montag, den 23. August, wird in Zwickau eine Stadtfersprechungsrichtung eröffnet. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten im Verkehr mit Lichtenstein beträgt 25 Pfg.

— D e b e r a n, 20. Aug. Die namhafte Summe von 15,000 Mk. schenkte der Fabrikbesitzer Georg Biebertmann im benachbarten Falkenau dem dortigen Verein „Arbeitervereingung“.

— D ö b e l n, 18. Aug. Ueber ein eigenartiges Gescheh, das sich am vorigen Freitag oberhalb Pischau am Bahndamme in der Nähe von Redemitz, und zwar zwischen der Brücke und dem Pischauer Bahnhofs, abgespielt hat, berichtet der „Jahnthal-Anzeiger“: Der Zug mit dem von Reithain von den Schießübungen zurückkehrenden 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 wurde plötzlich an obenerwähnter Stelle durch eine Abteilung des in Leisnig garnisonierenden Bataillons des 179. Infanterie-Regiments überfallen, beschossen und zum Stillstand gebracht. Es ist hierauf natürlich schnellstens die Entladung des Döbeler Bataillons erfolgt, welches die Leisniger nach längerem Gefecht zurückgetrieben hat, der Marsch nach der Döbeler Kaserne ist sodann zu Fuß vor sich gegangen. Weder dem Kommandant, noch irgend Jemand von dem von Reithain zurückkehrenden Bataillon hat die geringste Ahnung von dem Ueberfall gehabt, doch soll sich auf der Lokomotive des Zuges ein höherer Offizier befunden haben.

Deutsches Reich.

§ B e r l i n, 20. Aug. Durch den Reger John Higson wurde vorgestern nachmittags das Dienstmädchen Emilie Grabowski, welches sich in selbstmörderischer Absicht am Bahnhof Tiergarten zu Berlin in den Kanal gehärt hatte, vom sicheren Tode errettet. Das Mädchen war angeblich aus Biebesgram nicht über dem großen Wehre in das Wasser gesprungen. Die wenigen Augenzeugen verloren vor Schreck den Kopf und riefen laut um Hilfe. Da kam der obengenannte Reger in seinem Promenadenanzug am Ufer entlang, er hatte sofort die Situation überschaut, entlebte sich blitzschnell seines Rockes und seiner Stiefel und stürzte sich in den Kanal. Es gelang ihm auch nach mehrmaligem Untertauchen, die Lebensmüde zu erfassen und am Rode an's Ufer zu ziehen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten bald Erfolg, worauf das Mädchen nach der Wohnung ihrer Herrschaft in der Riechstraße gebracht, um seine tiefende Kleidung etwas zu trocknen. Hr. Higson ist in einem Variété des Nordens als Tänzer engagiert.

§ B e r l i n, 21. Aug. Die Vollkommungen aus dem Norden reifen nicht ab. Schon wieder liegt aus Christiania eine Nachricht vor, wonach am vergangenen Sonntag in Telemarken ein Ballon gesehen worden ist, der großes Aufsehen hervorrief. Er soll sehr hoch am Himmel dahingeweht sein und einen leuchtenden Schwanz gehabt haben. Natürlich war der erste Gedanke an Anhöhe, sowie an den bei den Hangebund gesehenen Ballon.

§ B e r l i n, 20. Aug. Aufsehen erregte in einem der Berliner Millionenbörser vor kurzem ein Diebstahl, bei welchem es sich um ein Säumchen von ca. 50000 Mark handelte, die einem der neugeborenen Millionen aus seinem Geldspindel fortgelommen waren. Der alte Herr pflegte sich häufig vor den geöffneten „Arnsheim“ zu setzen, um sich an dem Anblick seiner Kapitalien zu erfreuen, auch die blanken Goldstücke durchanzählen. Wurde er dann bei dieser geistreichen Beschäftigung abgerufen, so verschloß er das Zimmer, ließ aber die Thür des Geldschrankes unvergeschlossen. Eines Tages hatte er übersehen, daß das Fenster offen geblieben war, und als er zu seinem geliebten Spinde zurückkehrte, fiel ihm sofort eine Veränderung des Inhaltes auf. Er nahm eine nochmalige Zählung vor und stellte

nun ein Ranko von etwa 50000 Mark fest. Der Herr erkundete sich eines jekt 23jährigen Stammhalters, der schon noblen Passionen leidigt, von dem Alten aber stets knapp gehalten wurde. Auf diesen lenkte sich zwar sofort ein schlimmer Verdacht, er nahm den „Jungen“ auch ins Verhör, vermochte aber nicht, demselben ein Geständnis abzupressen, so daß ihm nichts übrig blieb, als dem Amtsvorsteher von dem Verlust Anzeige zu machen. Es wurden nun Ermittlungen angestellt, welche den gegen den eigenen Sohn gewendeten Verdacht nur zu gerechtfertigt erscheinen ließen, ohne diesen indessen zu einem offenen Geständnis zu vermögen. Erst als mit weiterer Verfolgung der Sache gedroht wurde, zog er es vor, ein Geständnis abzugeben, um „den Alten“ dahin zu bringen, keinen Straf Antrag zu stellen. Vater und Sohn haben sich nun dahin geeinigt, daß der erstere dem „Jungen“ noch 50000 Mk. gezahlt hat unter der Bedingung, daß „der Rader“ das elterliche Haus verläßt und in Berlin sein eigenes Heim aufschlägt. Der Herr Sohn soll nun bereits stark dabei sein, das als Diebstahls-Prämie erworbene Geld auf anständige Weise unter die Leute zu bringen.

§ Zur Organisation des Handwerks. Die Vorbereitungen zur Durchführung des Gesetzes über die Organisation des Handwerks sind bereits in vollem Gange. Auf ministerielle Anweisung hin sollen sich zunächst die Oberpräsidenten der verschiedenen Provinzen darüber gütlich äußern, ob es sich empfiehlt, für jede Provinz oder jeden Regierungsbezirk Handwerkskammern zu errichten oder ob eine anderweitige Abgrenzung der Distrikte für Handwerkskammern wünschenswert erscheint. Hierbei soll auf Wunsch des Ministers festgestellt werden, welche Zahl von Handwerkern für den in Vorschlag gebrachten Umfang des einzelnen Kammerbezirks in Betracht kommen würde.

§ Die „Konst. Korr.“ schreibt: Von konservativer Seite ist schon vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß als notwendiges Korrelat des allgemeinen Wahlrechts die Wahlpflicht eingeführt werden möge. Wir wästen nicht, was gegen dieses Verlangen eingewendet werden könnte. Unter den heutigen Verhältnissen ist die Wahlpflicht eine der ernstesten Pflichten für den deutschen Staatsbürger. Wird dieselbe von einem großen Teil der Wahlberechtigten nicht erfüllt, so muß im Interesse der Staatsverwaltung darauf gedrungen werden, daß ein Zwang gegen die Säumigen ausgeübt werde. Solchen Zwang üben heute schon die radikalsten Parteien auf ihre Angehörigen in hohem Maße aus und dadurch wird vielfach das Wahlergebnis verschoben. Nichtig also wäre es, wenn die säumigen Wähler statt von den Agitatoren von Staats wegen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten würden. Daß die radikalsten Parteien einen solchen Wahlzwang mit scheellen Augen ansehen, ist nicht zu verwundern; denn diese wissen ihre Wähler bis zum letzten Mann an die Urne zu treiben. Das hindert aber nicht, daß der Staat bezw. das Reich die Sache in die Hand nimmt. Der „Vorwärts“ meint zwar, die Wahlpflicht würde nur ein Wählen unter Polizeiaufsicht und Fabrikantenjachtel sein, allein das ist eine unsinnige Uebertreibung.

§ Das Kriegsschiff der Zukunft ist nach der Ansicht des bekannten Erfinders Maxim Klein und leicht gebaut, denn es wird nicht mehr mit Riesengeschützen und schweren Geschossen ausgerüstet sein, sondern mit der Maxim'schen Kanone, die Geschosse mit 500 kg Nitro oder nasser gepreßter Schießbaumwolle abfeuert und mit Maxim-Schuppenhausbüchse geladen wird. Diese schrecklichen Piktargeschosse sind im Stande, ein Panzerschiff in Stücke

zu reißen. Aber auch, wenn sie nur ins Wasser fahren, vernichten sie alles auf 4,600 Quadratmeter Fläche. Dabei ist das Geschoss für die eigenen Mannschaften ganz ungefährlich, denn es explodiert nur durch den Händer und springt selbst dann nicht, wenn es durch kleinere Geschosse getroffen wird.

§ Unsere alten Panzerschiffe können nur 4500 m weit schießen, während die neuesten Schiffe bis auf 10000 m ihrem Gegner noch gefährlich sind. Ein modernes Schiff ist hiernach im Stande, ein älteres außer Gefecht zu setzen, ohne daß das letztere sich wehren kann. Da ein modernes Panzerschiff einem älteren mindestens um 2—3 Seemeilen Geschwindigkeit überlegen ist, kann letzteres, wenn der Gegner nicht will, niemals bis auf Schußweite an diesen herankommen. Wenn auch die Treffsicherheit auf Entfernungen von 5—10 km nicht sehr groß ist, so giebt es doch im Lauf der Zeit eine Anzahl Treffer, die das ältere Panzerschiff um so eher bewegungslos und dadurch verteidigungs- und angreifungsunfähig machen, als auch der Schuß der Kanonen auf diesen älteren Schiffen ein gänzlich unzureichender oder überhaupt nicht vorhanden ist. Kreuzer König Wilhelm ist solch ein altes Schiff. Die ganze Besatzung ist einfach verloren, ohne sich überhaupt wehren zu können, wenn ihm ein moderner Gegner entgegentritt. Aber auch viele andere Schiffe sind nicht viel besser als der König Wilhelm.

§ Seit der Eröffnung der Nordostkanals klagen die Besitzer der anliegenden Ederwiesen über die bei Sturmfluten eintretenden Ueberschwemmungen, durch welche die Ländereien an Wert verlieren. Gestützt auf die kaiserliche Zustimmung, daß die Interessen der Anlieger durch den Bau des Kanals in keiner Weise geschädigt werden sollen, haben die Wiesenbesitzer, die durch den Kanalbau geschädigt sind, lange Verhandlungen mit dem Kanalamt und der Regierung geführt und eine Entschädigung gefordert. Eine rechtliche Verpflichtung zur Zahlung einer Entschädigung wollte das Kanalamt nicht anerkennen, erklärte sich indes auf Anweisung des Staatssekretärs des Inneren aus Billigkeitsgründen bereit, eine Vergütung zu leisten, und empfahl gleichzeitig den Anliegern, sich zur Gründung einer Genossenschaft zu vereinen. Die Regierung bewilligte zur Verstärkung der Deiche eine ansehnliche Beihilfe. Jetzt sind die Deiche davor verstärkt worden, daß eine Ueberschwemmung selbst bei hohen Sturmfluten kaum zu befürchten ist. Ein Teil der anliegenden Ederwiesen ist durch den Kanalbau selbst minderwertig geworden. Das Kanalamt hat den Besitzern die Zahlung einer Entschädigung zugesichert.

§ B e r l i n, 21. Aug. Die „Kön. Hg.“ meldet aus Konstantinopel: Als am Mittwoch die Bombe vor der Pforte platzte, erließ der Kriegsminister, der sich dort befand, den Befehl an die Militärposten in der Stadt, keinerlei Ausfahrten zu dulden. Die Ruhe ist daher überall gesichert. Die und da tauchten zwar Knäppelmänner auf, welche jedoch sofort verhaftet wurden.

§ H a n n o v e r, 21. Aug. Die Untersuchung über den Unfall, von dem der Frankfurt-Hamburger D Zug am 14. d. M. bei Celle betroffen worden ist, welche Strecke bekanntlich am Tage vorher der kaiserliche Extrazug passierte, befindet sich, wie verlautet, nunmehr in den Händen des Gerichts, nachdem durch die sowohl von der Staatsbahnverwaltung, wie vom Reichseisenbahnname vorgenommenen Untersuchungen festgestellt worden ist, daß die Ursache des Unfalls weder im Zustande der Bahn, der Gleise, der Wagen und der Lokomotiven, noch in dem Verhalten der für die Sicherheit des Zuges verantwortlichen Beamten liegen kann. Sowohl die Lage des Geleises, wie die Beschaffenheit der Schie-

Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Historischer Roman von Gustav Lange.

12

(Fortsetzung.)

Rückdruck verboten.

Erstaunt musterte Henry de Mercy den plötzlichen Besucher, dessen Gesicht er trotz des matten Scheines der Lampe doch deutlich erkennen konnte. Zwar bemühte sich augenblicklich der Fremde, einen harmlosen Eindruck zu machen, aber durch ein gewisses Etwas, durch ein unbekanntes Gefühl, welches er sich nicht erklären konnte, fühlte sich der junge Edelmann doch abgestoßen von ihm, schloß derselbe ihm doch Mißtrauen ein. Und wahrhaftig, dieses blasse, hartlose Gesicht mit den unruhigen, stehenden Augen, über dem ein nichtsagendes Hächeln ausgebreitet lag, war auch nicht dazu angehen, ausgedehntes Vertrauen zu erwecken.

Da „Henry de Mercy“, stellte sich der junge Mann vor, aber in diesem Augenblicke infolge der Ueberladung nichts Besseres zu sagen wußte.

Bei Rennung dieses Namens suchte der Fremde merklich zusammen, was de Mercy nicht entging und ihn noch mißtrauischer stimmte. Doch nun mochte auch der andere erkennen, daß jetzt die Reihe an ihn war, seinen Namen zu nennen.

„Charles Doumont“, sagte er. „Rentier aus Paris“, setzte er gleich darauf verbindlich lächelnd noch hinzu.

Somit mußte nun jeder, weß Namens der andere war und weiter wohl nichts. Doch dies Letztere traf sicher nur in bezug auf Henry de Mercy zu, denn das seltsame Benehmen Charles Doumonts

bei Rennung des Namens seines Zimmernachbarn ließ einen weitergehenden Schluß zu, ließ die Vermutung aufkommen, daß ihm der Name de Mercy vielleicht doch nicht ganz unbekannt sei.

„Hätte mich schon darauf gefaßt gemacht, meinem verehrten Nachbar einen Dienst erweisen zu können, da es nun aber nichts damit ist, so will ich auch nicht länger durch meine Gegenwart stören“, sagte Charles Doumont und langte wieder nach dem Griff der Thürhülle.

„Fähle mich Ihnen verbunden für Ihre Freundlichkeit“, entgegnete Henry de Mercy mit lässlicher Höflichkeit. „Die Jugend ist zuweilen etwas stürmisch, ich will nicht gerade sagen ungeschickt in ihren Bewegungen und dies muß ich leider auch von mir bekennen, als ich vorhin an diesen Sessel stieß, daß er seinen Halt verlor. Ich danke Ihnen trotzdem für Ihre Freundlichkeit, denn es war ja nicht ausgeschlossen, daß mir wirklich etwas Menschliches widerfahren und da hätte mir Ihre Hilfe vielleicht doch erwünscht sein können.“

„Bitte sehr, keine Rücksichtspflicht“, sagte Charles Doumont. „Bin gerne behilflich, wenn es sein kann. Wünsche Ihnen im übrigen eine Gute Nacht!“

„Angenehme Ruhe!“ schallte es seitens Henry de Mercy zurück, aber diese Worte hatte der andere wohl nicht mehr gehört, denn als sie erklangen, befand er sich schon außerhalb des Zimmers.

„Mm, seltsam, sehr seltsamer Mann“, murmelte Henry de Mercy leise vor sich hin, als er wieder allein war, und schloß dann leise hin zur Thür, um dieselbe von innen sorgfältig zu verriegeln, denn er wollte sich für den weiteren Teil der Nacht vor

solch nächtlichen Eindringlingen schützen. „Wo im Leben habe ich den Mann schon einmal gesehen?“

Der junge Edelmann grübelte und sann über die in seinen letzten Worten angedeutete Möglichkeit nach, ohne indes zu einem bestimmten Resultat zu kommen. Etwas Ungewisses, wie eine dunkle Erinnerung schwebte es Henry de Mercy vor; weniger der Name, aber mehr die Gestalt weckte in ihm die Empfindung, als seien schon lange Jahre vergangen, seit er mit diesem Charles Doumont in Verbindung gekommen. Doch wenn er glaubte, die Anhaltspunkte gefunden zu haben, so ließ ihn sein Bedacht nicht allemal im Stiche — der nächtliche Besucher blieb eine geheimnisvolle Persönlichkeit für ihn.

Fast eine ganze Stunde hatte sich Henry de Mercy schon mit diesen Grübeln gequält und waren seine Gedanken in ganz andere Bahnen gelenkt worden, als vor dem plötzlichen Besuch, und als jetzt von dem nahen Münster mit dumpfen Schlägen die Ritterschaften angeeignet wurde, war er einigermaßen erstaunt, wie die Zeit so schnell im Fluge dahingeeilt war.

„Schon so spät?“ rief er daher aus. Gleichsam wie um die verdäunte Zeit wieder einzuholen, verzehrte er jetzt hastig das noch immer unberührt gebliebene Abendbrot, schraubte dann die Lampe höher und holte aus seinen wenigen Effekten einen wappengeschmückten Briefbogen und Schreibzeug hervor.

Noch eine Stunde vorher war es ihm so unendlich schwer gewesen, die rechten Worte zu einem anspruchsvollen Brief an Louise Stanffer zu finden, um seinem bekümmerten Herzen Erleichterung zu

men und Schwel stand der Fahrten verlaudet, als g festgesetzt werden nicht über das g erleichtert es nach Untersuchung er das ein Verbrechen Ermittlung der ausgelegt worden § B r e s t kiffia, Greiffenb schwere Gewitter der Hoher über paraturarbeiten vernichtet.

§ Im neue Fälle aus dem geht, daß im K nach dem Ausen drängen. Es w eine Reform b Es wird einmal Arbeit, wie sie sowie die Einsig Befangenenkost lichten empfö aufhören, Zuslu den Bettlern u dem werden, deren Besuch fü des haben so l eine Menge G haben gewiß ein

** Bild die Ruhe hätte heimgesucht. M einem in d Bürger die ich deutliche Inscrri vor Jahren ver es der Stadtra der schönsten P mit deutscher I Wipfelspunkt ein

** Ein Re Galle n eröff Bregener. Re zehren, wenn er kauft; reichhalt gung. Althoh: statt dessen alte Trauben- und alles haben, n gehört, gutes W fen. Es hande Einrichtung für Birtshaus für stande, denen fragte. In Eng rants und im I keits-Blätter“ und Conditorer den könnten.

** In B bevorstehenden den Gärten w feste getroffen, zere und Wratr Krassnoj Selc Ueberall ertönt Helmen und

verschaffen. G kaum dem schne Seite um Sei zügen und als Erguß seines was er da dem da unwesentlic nicht er befr Schreiben.

Schon fu nts und Raue die Aufregung sehr ermüdet u

Wie hatte gehenwerten über die Famil Wer jetzt die Morgenleide, in ihrem mit o Wohnge mach b so sorglos in der konnte leid vermerktesten werden.

Andgestalt und Köpers, und die Lichte nur noch einem wohl mit ihren während ander wilden Stürme

men und Schwellen, ebenso die Bauart und der Zustand der Fahrzeuge des Juges hat sich, wie bestimmt verurteilt, als ganz normal ergeben. Auch konnte festgestellt werden, daß die Geschwindigkeit des Juges nicht über das zulässige Maß hinausging. Demnach erscheint es nach verschiedenen Thatsachen wahrscheinlich, daß ein Verbrechen vorlag. Es ist deshalb auf die Ermittlung des Täters eine namhafte Belohnung ausgesetzt worden.

§ Preßlau, 21. Aug. Ueber Lauban, Marklissa, Greiffenberg und Liebenthal sind wiederum schwere Gewitter niedergegangen. Der Kreis und der Gohler überfluteten viele Ortschaften. Die Reparaturarbeiten der letzten Hochwasserschäden sind vergrößert.

§ Im neuesten Heft der „Brennboten“ werden Fälle aus dem Leben erwähnt, aus denen hervorgeht, daß im Winter Bettler und Bagabonden sich nach dem Aufbruch der Gefängnisse geradezu drängen. Es wird daraus der Schluß gezogen, daß eine Reform des Gefängniswesens notwendig ist. Es wird einmal die Einführung nützlicher, harter Arbeit, wie sie in den Landarbeitshäusern besteht, sowie die Einführung von Wasser und Brot als Gefangenenernährung und die Entziehung aller Annehmlichkeiten empfohlen. Die Gefängnisse würden dann aufzuheben, Zufluchtstätten von hungrigen und frierenden Bettlern und Bummelern zu sein und wieder zu dem werden, was sie sein sollen: Strafanstalten, deren Besuch für keinen Menschen etwas Verlockendes haben sollte. Außerdem würde dem Staate eine Menge Geld erspart. — Diese Betrachtungen haben gewiß eine außerordentlich große Berechtigung.

Ausland.

**** Bildensawert i. V., 18. Aug.** Auch die Ruhelage der Toten wird vom nationalen Hass heimgejagt. Der hiesige Stadtrat hat am 12. d. M. einem in der Stadt seit 24 Jahren ansässigen Bürger die schriftliche Aufforderung übermittelt, die deutsche Inschrift auf dem Grabmonumente seines vor Jahren verstorbenen Sohnes zu beseitigen, da es der Stadtrat nicht zulassen könne, daß auf einem der schönsten Plätze des Friedhofes ein Monument mit deutscher Inschrift steht. Das ist wahrlich der Gipfelpunkt einer widerwärtigen Verurteilung.

**** Ein Reform-Wirtshaus** ist kürzlich in St. Gallen eröffnet, es ist das Café Greif von Jos. Grengener. Kein Gast braucht dort etwas zu verzehren, wenn er sich für 10 Cts. eine „Stundenkarte“ kauft; reichhaltiger Vorrat steht ihm zur Verfügung. Alkoholische Getränke werden nicht geführt, statt dessen alter und neuer Ertrag, wie alkoholfreie Trauben- und Obstweine. An Speisen kann man alles haben, was zu den verschiedenen Mahlzeiten gehört, gutes Mittagessen kostet 80 Cts. oder 1 Franken. Es handelt sich also nicht um eine wohlthätige Einrichtung für die unteren Klassen, sondern um ein Wirtshaus für diejenigen Angehörigen des Mittelstandes, denen das gewöhnliche Wirtshaus nicht behagt. In England hat man tausende solcher Restaurants und im Jura-Heft der Hildesheimer „Wählereits-Blätter“ zeigt Dr. Bode den deutschen Bäckern und Konditoren, wie sie ähnliche Lokale leicht gründen könnten.

**** In Petersburg** ist alles voll von der bevorstehenden Ankunft des Präsidenten Jaures. In den Gärten werden bereits Anstalten für große Feste getroffen, die zu Ehren der französischen Offiziere und Matrosen gegeben werden. Im Lager von Rasnoje Selo wird ebenfalls eifrig gearbeitet. Ueberall ertönt die Marsellaise. Aus 700 Kirschen- und Birnen ist ein riesiger Triumphbogen

verschaffen. Ganz anders jetzt, die Feder vermochte kaum dem schnellen Flug seiner Gedanken zu folgen. Seite um Seite bedeckte sich mit zierlichen Schriftzügen und als er endlich zu Ende war mit dem Erguß seines Herzens und noch einmal überflog, was er da dem Papier anvertraut hatte, hier und da unwesentliche Verbesserungen vornehmend, da nicht er befriedigt und künftige dann das Schreiben.

Schon kurze Zeit darauf herrschte tiefe Finsternis und Ruhe in dem einsamen Hotelzimmerchen; die Aufregung des Tages hatten Henry de Mercy sehr ermüdet und die Nachtruhe that ihm daher wohl.

3. Kapitel.

Wie hatte doch die Göttin des Glücks ihre begrenzten Gaben so reichlich über das Haus und über die Familie des Bankiers Stauffer ausgebreitet. Wer jetzt die neunzehnjährige Tochter in leichtem Morgenkleide, die Fächchen in gestickten Pantoffeln, in ihrem mit allem denkbaren Luxus ausgestatteten Wohngemach beobachten konnte, wie sie anscheinend so sorglos in einem elegant gebundenen Buche las, der konnte leicht von Neid und Mißgunst, den zwei verwerflichsten Erbäbeln der Menschheit, erfaßt werden.

Ausgestattet mit allen Vorzügen des Geistes und Körpers, ja überdies schön zu nennen, jung und die Tochter sehr reicher Eltern, welche außer ihr nur noch einen Sohn besaßen, konnte Luise Stauffer wohl mit ihrem Lebensschicksal zufrieden sein, denn während andere Menschenkinder zuweilen von dem wilden Stürmen des Lebens hin und her geworfen

hergestellt, darüber schwebt ein zweiköpfiger Adler. Die Damen nehmen den regsten Anteil. Aus Moskau ist bereits ein Geschenk für den französischen Präsidenten eingetroffen. Eine Kuffin hat das Bildnis Jaures auf Atlas geschildert. Die Petersburger Damen veranstalten für die Ankunft Jaures ein Fest. Vier schwimmende Tribünen werden durch einen Dampfer nach Kronstadt gebracht. Die vornehmste Petersburger Gesellschaft wird sich darauf niederlassen, und beim Passieren des französischen Geschwaders werden die Damen Blumen werfen.

**** Ueber die Auffindung** des Fahrrad des verunglückten Leutnants v. Dahne wird von einem der Teilnehmer der Touringgesellschaft, welche das Fahrrad in Gronelo aufgefunden hat, noch folgendes mitgeteilt: „In den Speichen verwickelt hing von dem Anzuge des Verunglückten noch ein Fegen am Rade, der in einem Briefe an das Berliner Polizeipräsidium eingeleitet wurde. So unwesentlich die Auffindung des Rades an sich auch ist, so bietet sie doch eine Handhabe für weitere Nachforschungen nach der Leiche des Abgestürzten und macht es zur Wahrscheinlichkeit, daß der tote Körper des Offiziers auch in der Nähe der Unfallsstätte unter den Felsblöcken verborgen im Wasser liegt.“

**** Athen, 21. Aug.** Da die Geschwaderchefs auf ihre Bitte um Verstärkungen von ihren Regierungen auf die Unterstützung der kretenischen Aufständischen verwiesen wurden, fragte sie an, ob die kretenischen Aufständischen ihnen zur Beilegung der Unruhen 4000 Mann zur Verfügung stellen könnten. Die Aufständischen erklärten, ihnen 10000 Mann zur Verfügung stellen zu können. Die Geschwaderchefs verlangten die Entaffung der Türken von Geraklion. Diese erklärten, nur dem Sultan Gehorsam zu schulden. Infolgedessen drohten die Geschwaderchefs mit der gewaltsamen Entaffung der Türken an, wenn sie nicht innerhalb 14 Tagen der Forderung nachkommen würden. (Lokal-Anz.)

**** Madrid, 20. Aug.** Ueber den fürchterlichen Ausbruch des Vulkanes Mayon auf den Philippinen sind jetzt aus Manila die ersten ausführlichen Nachrichten eingetroffen. Der Vulkan, der in der Provinz Albay liegt, ist einer der berühmtesten und gefährlichsten der ganzen Welt. Am 30. Juni kam die Nacht nach Manila, daß der Krater spete und daß die Lava sich bis zum Meer ergoße. In Saracay stürzten zahlreiche Häuser ein, begraben unter Aschen- und Sandlawinen; die Bewohner des Ortes ergriffen die Flucht. In Tabaco öffnete sich ein klaffender Abgrund. Die Dunkelheit in der Stadt war so groß, daß die Bewohner drei Tage lang ohne Unterbrechung Licht brennen und Türen und Fenster fest verschließen mußten, weil der Aschenregen die ganze Luft erfüllte. Die Straßen von Legazpi und Libog wurden vollständig zerstört, die Bewohner flohen in die Berge. Ebenso war es in Malapit. Die Stadt Libog bietet einen grauenhaften Anblick. 115 Leichen lagen auf den Straßen. Die Verluste sind unschätzbar; alle Felder wurden zerstört, die Saaten, die bereits der Ernte nahe waren, wurden vernichtet, zahllose Haustiere getödtet. Mehr als 400 Menschenopfer hat das Unglück gefordert, darunter 250 Tote.

**** Einen neuen Riesenturm** beabsichtigt man in New-York zu bauen, und zwar soll derselbe „alles bisher Dagewesene“ übertreffen. New-York hat seit den letzten Jahren viel mit dem ihm den Rang ablaufenden Chicago zu kämpfen, und es ist nach Ansicht der New-Yorker an der Zeit, sich durch ein neues epochemachendes Unternehmen hervorzuheben und die gefährliche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Der Riesenturm soll nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard

werden, da ruckte sie anscheinend wohlgeborgen in sicherem Hafen — und doch trugte hier der Schein.

Als jetzt Luise mit einem leichten Senfer das Buch beiseite legte und dann ein wenig von der Morgenkolade nippte, welche in kostbarer Porzellanfasse neben ihr auf einem Marmortischchen stand, blinzelte sie eine Thräne in ihren Augen. Es war eine recht traurige Lebensgeschichte gewesen, die sie soeben beendet und doch hatte ihre eigene Geschichte sehr viel Ähnlichkeit damit. Unter dem furchtbaren Druck der Verhältnisse, welche sich auf allen Seiten ihrem Glück entgegenstemmten, hatte das junge Paar in der Erzählung schließlich die Kräfte erlahmen gefühlt und war gemeinsam in den Tod gegangen, um im Jenseits vereint zu sein, nachdem ihnen dies im Leben nicht vergönnt gewesen. Auch der Pfad der Liebe, auf welchem sie wandelte, war überaus reich mit Dornen bestreut, darum ging ihr das Schicksal der beiden unglücklich Liebenden sehr nahe.

Luise Stauffer war eine jener Naturen, die, aufgewachsen wie der Schmetterling auf blumiger, sonniger Aue, sich trotz aller gebotenen Gemüths des Lebens die Reinheit des Herzens bewahren. Die goldenen Fesseln hatten nicht vermocht, ihre natürlichen Herzensgaben zu umstricken, ihre Ansichten und Gesinnung zu beeinflussen, um im Gemüthe des Reichthums den einzigen Lebenszweck zu finden. Kein Wunder darum, daß der schöne rittersliche Henry de Mercy schon bei ihrem ersten Zusammentreffen einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hatte und sie seine glühende Liebe erwiderte, trotz des Widerspruches ihres Vaters. Sie konnte sich kein schöneres Leben denken, als an der Seite des geliebten Mannes, der

Süders in Böhlig zu der bisher unerreichten Höhe von mehr als 640 m emporragen, der Sockel des würfelartigen Bauwerks wird einen Durchmesser von 90 m erhalten. Vorläufig sucht man noch nach einem geeigneten, festen und sicheren Untergrund, der das Fundament des mächtigen Bauwerks aufnehmen vermag. Da außerdem für die Bauzeit drei Jahre vorsehen sind, so wird die Fertigstellung des Projektes vielleicht noch in weite Ferne gerückt sein.

Bermischtes.

*** Auch ein Liebesbrief.** Eine Nagd in W., einem Dörchen des Salzweider Kreises, hatte mehrmals einen jungen Mann gesehen, der ihr ausnehmend gut gefiel. Um sich denselben bemerkbar zu machen, sandte sie ihm vor einigen Tagen folgenden Liebesbrief: „Lieber Freund! Ich ergreife die Feder und stippe damit in die Tinte, um Ihnen zu schreiben. Ihnen mitzutheilen und Ihnen wissen zu lassen, daß ich gerne mit Ihnen treiben wollte. Ich heiße Katharina und diene bei Bauer G. in W. ... Unsere Frau ihr Bruder kommt auch mangl. Das so sonne rechte Fastnachtsgeck, der hat immer Hänstchen an, dann geht er bei die Pusle und dann ist er so dick, daß ich ihn unsern Wagen nach Hause fahren muß. Unsere Frau hat auch ein neues Sonnenschirm gekriegt und thut sich damit recht dick. Keulich haben wir eine Nähmaschine gekriegt, da nähst unsere Frau immer darauf, unter Kanarienvogel macht schon das Schnarren nach, haben sie auch einen Vogel? Auch können Sie unsere Frau fragen, ob ich gut arbeiten kann und locken ihre für die Schweine; wie ich Ihnen zum ersten Male gesehen habe, habe ich mich gleich in Ihnen verliebt. Unser eine Mädchen pouffiert mit unsern einen Knecht, der vorigen Sonntag mit ihr ausgewiesen und hat sich dazu ein neues Tuch gekauft. Nun muß ich Ihnen auch noch mittheilen, daß hier bald Schützenfest ist, wir können dann schön zusammen tanzen, ich kann schön Schottchen links um. Unser einen Mädchen hat eben unsere eine Kaffeekanne kaputt geschmissen und habe mich darüber todt gelacht. Wenn sie mich nun nicht heiraten wollen, werde ich ganz Trich und Sie werden bald ein Grab sehen. In der Hoffnung, daß Sie auf den Schützenfest sind, verbleibe ich Ihre treu erliebende Katharina W. bei Bauer G. in W. ... Sie können mich kennen an einen blauen Hut mit einer weißen Feder auf'm Hut, die ich von unserm Hahn, den ich gestern geschlacht habe, Junge, war war das Thier fett.“

*** In ein Wirtshaus** an der Via S. Tommaso zu Mailand tritt, so erzählt man der „Tgl. Rbch.“ — ein Brautpaar, gefolgt von zwei Oheimen, einem Vetter der Braut, Zeugen und Gästen, im ganzen 14 Personen. Der Wirt empfängt die Hochzeitsgesellschaft, von der er am Tage zuvor benachrichtigt worden war, mit tiefen Blicklingen. Er hat seine Sache gut gemacht, eine Verstärkung von Kellnern herangezogen und die Lieferanten bewogen, ihm unbeschränkter Kredit zu eröffnen. Die heitere Gesellschaft ist und trinkt seelenvergnügt. Es beginnen die Feinsprüche. Da erhebt sich auf einmal der Bräutigam etwas unrühig, ruft den Wirt herbei und geht mit ihm ins Hinterzimmer. Dort teilt er ihm vorfichtig mit, daß er und seine Frau keinen roten Heller bei sich hätten, aber sie seien eheliche Leute und würden morgen bezahlen! Kaum hat der Wirt dies gehört, da stürzt er in den Saal und ruft: „Kellner! halt, halt! Tragt alles hinaus! Sie bezahlen nicht.“ Und während die Gäste verduzt die Schüsseln hinaustragen sehen, pflanzt sich der Wirt mit ausgebreiteten Armen auf der Schwelle auf und ruft: „Erst bezahlen, sonst geht's hier nicht hinaus!“ Wehklä-

war nicht reich an irdischen Gütern war, aber seine Herzensgüte, sein edler Sinn, sein Trachten nach allem Guten und Schönen und seine streng rechtliche Gesinnung wogen dies hundertfach auf. Mit dem durch die Liebe geschärften Blick hatte sie gar bald die Vorzüge des Edelmannes erkannt, als ihr aber auch weiter die Erkenntnis wurde, daß ihr Wille allein nicht hinreichte, eine eheliche Verbindung mit dem geliebten Manne zu erwägen, da gab sie nicht kleinmütig sofort alle Hoffnungen auf, sondern war fest entschlossen, den schweren Kampf um das höchste Glück auf Erden zu bestehen, wenn sie auch nur ein schwaches Weib war.

Der Schluß in der Erzählung, wie die zwei unglücklich Liebenden gewaltsam ihrem Leben ein Ende bereitet hatten, gefiel darum Luise nicht. Rein, so mutlos und zaghaft fühlte sie sich nicht, waren die Widerwärtigkeiten auch noch so groß, türnten sich die Unmöglichkeiten auch noch so hoch auf, so sollten Henry de Mercy, ihre Eltern, ja die ganze Welt doch sehen, zu welcher Ausdauer, zu welchen Opfern ein liebendes Frauenherz fähig ist.

Ihre Jungfer kam jetzt in das Zimmer und überreichte ihr ein Briefchen. Luise warf einen flüchtigen Blick auf die Adresse; ein lebhaftes Rot färbte ihre zarten Wangen, hatte sie doch Henry de Mercys Hand in der Handschrift erkannt, beherrschte sich aber sogleich soweit wieder, um der Jungfer ihre Bewegung nicht offenbar werden zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die mit
bauten beschäftigt
Bayer, Ofenseker
kalten Jahreszeit
Thüren arbeiten
digungen ihrer
gung dieses Liebs
mannschaft Stan
vom 15. Oktober
wozu auch An-
räume, in denen
die Dauer der A
provisorischen, B
Zwiderhandlung
150 Mk. oder m
Am 1. O
aber die Ramens
offenen Läden, G
worau wir ganz
hinweisen.
Nach In
Standesordnung
vereine in die R
und den Ortstra
einbarungen zu
vare eingegriffen.
wie sich die „Fet
von dem Königl.
Stekularschreiben
lassen worden: 1
12. August 1896
für die ärztliche
werden, daß B
Rassen, Gesellsch
Boraussetzungen
zickverein zur G
Bwed dieser Best
hindern, daß ein
gehen, welche de
sind bez. die Star
hat hiermit den
sufnahme auf di
werden sollen. E
Ansicht verbreitet
das Ministerium
ist, daß die Besti
nung dazu benutz
lassen gegenüber
sieht sich das R
auf den eigentlic
mit noch besonder
sam zu machen, d
vermieden werden
könte, als ob de
Mitz 1896 gebot
benutzt würde, n
anzustellen. Best
der Aufsichtsbere

gen und Beteurungen ertönen, auch die Verwandten des Brautpaares haben nichts bei sich. Da ruft einer der Gäste: „Meine Herrschaften, was soll das Reden helfen? Nehren wir unsere Taschen um und legen wir zusammen!“ Und damit bringt er 8 Soldi zum Vorschein. Die Sammlung ergibt 4 Lire, das genügt nicht. Da übergeben die Cheime, der Vetter, die Braut, die Zeugen dem Wirte zwei Ringe, ein Armband, kurz alles, was einen Wert hat, einer opfert seine neuen Stiefel, da er, wie er sagt, gewohnt ist, barfuß zu gehen, ein anderer zieht gar seinen Rock aus, und endlich kann die Hochzeitsgesellschaft in trauriger Verfassung das Lokal verlassen.

Die Geheimnisse des Weinfellers bildeten in Dortmund den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Ein Weinhändler hatte seinen früheren Kellermeister wegen Diebstahls angezeigt, weil dieser ihm verschiedene „Rezepte“ entwendet haben sollte. Die Rezepte waren bei den Alten. Wie die Beweisnahme ergab, enthielten sie Vorschriften zur Herstellung von französischen Rotweinen: St. Etienne, St. Julien und Medoc. Wenn 3. B. ein Faß von etwa 300 Litern St. Etienne hergestellt werden sollte, dann stand auf dem Rezept: 6 Liter Weinsprit, 20 Liter Castelli, der Rest ist aus den Fässern Nr. so und so zu nehmen. Auf ähnliche einfache Weise wurde St. Julien und Medoc zubereitet. Selbst Champagner wurde in dem Weinfeller hergestellt, der an Hochheims edlen Weinstöcken gewachsen sein sollte. Es wurde auch festgestellt, daß der Weinhändler auf den Etiketten seiner Flaschen Preismedaillen abgebildet, die ihm nicht etwa für ausgezeichnete Weine, sondern für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Hühnerzucht verliehen worden waren! Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des angeklagten Kellermeisters zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Telegramme.

(Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.)
Berlin, 23. Aug. Wie aus München gemeldet wird, ist dort beim gestrigen Radwettfahren der bekannte Dauersfahrer Fischer gestürzt. Er erlitt schwere Verletzungen.
Berlin, 23. Aug. Am Sonabend ist der 9 Uhr abends in Schönebeck einsehende Zug Nr. 90 entgleist und ein Waggon erheblich beschädigt. Acht Personen wurden leicht verletzt.
Berlin, 23. Aug. Der Kaiser empfing gestern vormittag in Wilhelmshöhe den Chef des Militär-Kabinetts, General v. Dabitz zum Vortrag.

Bilfen, 23. Aug. Infolge des hier abgehaltenen Solokfestes fanden den ganzen Tag über Zusammenstöße zwischen Czechen und Deutschen statt. Abends nahmen dieselben einen derartig bedrohlichen Charakter an, daß Infanterie und Kavallerie von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden von Bajonettschlag schwer verwundet, eine Dame von der Kavallerie überritten und lebensgefährlich verletzt. Ueber 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aisch, 23. Aug. Trozdem hier über 30000 Fremde eingetroffen, und weder hier noch an der bairischen Grenze Versammlungen gebildet wurden, verlief der gestrige Tag ziemlich ruhig. Erst gegen Abend, als der Bezirkshauptmann telephonisch Militär aus Eger berief, nahm die Situation einen bedrohlichen Charakter an. Nur dem taktvollen Auftreten der Offiziere ist es zu danken, daß es zu keinem ernstlichen Zusammenstoß kam.

Prag, 23. Aug. Bei der heute stattfindenden Parteikonferenz der Deutsch-Böhmen wird ein Beschluß gefaßt werden, die Wiener Konferenz nicht zu beschicken. Gleichzeitig wird eine Resolution beschlossen des Inhalts, bevor nicht die Sprachenverordnung aufgehoben sei, weder mit der gegenwärtigen noch mit der kommenden Regierung in Verbindung zu treten.

Brüssel, 23. Aug. Gestern fand hier die Enthüllung des Anspach-Denkmalts statt. Die Feier gestaltete sich zu einer großen Landeskundgebung. Anspach war ein Bürgermeister von Brüssel und hat während seiner Amtstätigkeit den Grundstein zum modernen Brüssel gelegt.

Brüssel, 23. Aug. Die von deutschen Blättern in den letzten Tagen verbreitete Meldung von einem bevorstehenden Besuche Kaiser Wilhelms in Brüssel oder Spaa entbehrt jeder Begründung. In der hiesigen deutschen Gesandtschaft ist von einer Einladung des Kaisers sowohl, als von der Annahme einer solchen nichts bekannt.

Moskau, 23. Aug. Der nächste internationale Aerztekongreß findet im Jahre 1900 in Paris statt.
London, 23. Aug. Gestern fand auf dem

Trafalgar-Square das längst angekündigte Meeting gegen die Wiederherstellung der Inquisition statt. Das Meeting hatte keinen anarchoistischen Charakter und anarchoistische Redner traten nicht auf. Die Versammlung war übrigens schon vor der Ermordung Canovas organisiert und gekettet worden. Zur Verlesung kamen ärztliche Atteste, welche die Greuelthaten Rahtinichs vollaus bestätigten. Alle politischen Parteien des vereinigten Königreichs waren vertreten. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Familiennachrichten.

geboren: Hr. Realschuloberlehrer Felix Streit in Blauen i. S. ein S. — Hr. Johannes Straumer in Koblen ein M. — Hr. Rechtsanwalt Wesser in Baugen ein M. — Hr. Fortschaffler Schifferbeder in Vaugebred ein M. Verlobt: Hr. Johann Sperling in Dresden mit Hr. Fellig Sack in Schönau auf dem Eigen. — Hr. Rätbe Moehel mit Hr. Kaufmann Max Wille in Döbeln. — Hr. Jba Schreyer mit Hr. Kaufmann Walther Boigt in Blauen i. S. — Hr. Pili Lehmann in Bödrigen i. S. mit Hr. Hermann Erdmel in Leipzig. Getraut: Hr. Kaufmann Erich Dahlheim mit Hr. Margarethe Jauchius in Deberan. — Hr. Pfarrer Karl Buehnel mit Hr. Marie Hennig in Weigsdorf. — Hr. Pfarrer Hugo Sachle in Dittersbach bei Frauenstein mit Hr. Marie Pauline Stolze in Heidelberg.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65 per Meter — so wie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt gestreift, farriert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnitll. Lager ca. 2 Millionen Meter. Seidenfabriken G. Henneberg (k.u.k. Hof.), Zürich.

Fertige weisse Wäsche:

Herren-Hemden, (Oberhemden, Chemisette, Kragen, Manschetten, Damen-Hemden mit Achselschluss, mit Vorderchluss und mit gestickten Passen in jeder Preislage. Damen-Röcke und Hosen, Mädchen-Hemden und Hosen, Knaben-Hemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten, Erstlings-Wäsche in grösster Auswahl zu allerbilligsten Preisen empfiehlt F. Jander vormals C. H. Weigel.

Wettermäßliche Witterung für den 24. Aug.: (Aufgestellte Prognose n. d. Landrecht'schen Wettertelegraph.) Vielfach bewölkt, wenig Niederschlag.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 29. August 1897, vorm. 10 Uhr in Hohndorf, Kalich's Gasthaus. Des Kathol. Pfarramt zu Chemnitz. J. B. Aloys Giers, Kaplan.

Garantirt solide Seidenstoffe, Sommer, Winter und Veloette liefern direkt an Privat. Von Schreier um Heber mit genauer Angabe der Quantitäten von Elten & Keussen, Fabrik u. Handlung, Crefeld.

Immer frisch! Neue weiße Kartoffeln, 2 Liter 13 Pfg., 5 Liter 30 Pfg., Neue Zwiebeln, à Pfund 7 Pfg., empfiehlt Julius Kähler, Lichtenstein.

Fragt jede Hausfrau, welche meinen neu eingeführten immer frisch gebrannten Kaffee, à Pfund Mk. 1.10, das Viertel 28 Pf., versucht hat, wie kräftig und rein schmeckend derselbe ist. Anerkennung allgemein. Hochachtungsvoll Julius Kähler, Lichtenstein.

italienische Tafel-Weintrauben (süß und großberia) — à Pfund nur 40 Pfg., — bei Julius Kähler, Lichtenstein.

Gefunden wurde, daß die beste und mildeste medizinische Seife: Bergmann's Iperiswiesel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schuhmarkt: Zwei Bergmänner) ist und alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Roteffler, Flechten, Bläschen, Rote des Gesichts etc. unbedingt beseitigt. à St. 50 Pf. bei: Louis Payer in Lichtenstein.

Klauenöl, präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder, von H. Möbius & Sohn, Hannover, Knochendampfabr. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Liebling der Damen ist die Lana-Seife von Hahn & Hasselbach in Dresden, dieselbe erzeugt blendend weissen Teint, beseitigt alle Hautunreinigkeiten u. macht die Haut zart u. geschmeidig, à 50 Pf. bei A. Thuss, Seifengeschäft, Lichtenstein.

Gesucht wird ein älteres Mädchen zum Decklegen von C. G. Beyerlein, Lichtenstein.

Ehrenerklärung. Die von mir argen den Turnerverein Germania in Rödlitz ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit reuenvoll zurück. Hohndorf, am 23. Aug. 1897. Reinhold Gahnefeld.

Die gethane Beleidigung gegen Anton Parthei nehme ich reuenvoll zurück. Heinrichsdorf, 19. Aug. 1897. Emil Uhlitz.

DANK. Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgegangenen unvergesslichen Gretchen sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank. Lichtenstein, den 23. August 1897. Die trauernden Eltern Lehrer Börner und Frau.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen: Katechismus für Bienenzüchter und Bienensreunde. Unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen und Beobachtungen hervorragender Imker bearbeitet von Louis Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Preis brosch. 2.50 Mk., geb. 3 Mk.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieses Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht bespricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausstellung des Landesvereins zur Ordnung der Bienenzucht Böhmens mit der bronzenen Landeskultur-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der menschlichen Ernährung. Ihre Gesetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. G. von Rechenberg. Preis brosch. 2 Mk., geb. 2 Mk. 50 Pf. Vom Niederrhein. Verein für öffentliche Gesundheitspflege wurde ich ersucht, über Ihren Katechismus der menschlichen Ernährung zu referieren und gestatte ich mir, Ihnen auch direkt meine Freude über die vorzüglich gelungene Beantwortung der gestellten Fragen auszubringen. Unter derartigen populären Büchern nimmt das Ihrige ohne Zweifel die erste Stelle ein usw. Prof. Dr. med. A. Stuger in Bonn.

Katechismus der Schwimmsport von Hans Müller, Assistent des Hamburger Ruder-Corps, I. Schwimmsport etc. brosch. 1.50 Mk., geb. 1.80 Mk. Herr Geheimrat Professor Dr. von Smarck sagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller gelesen und finde darin eine Menge sehr beachtenswerter Angaben und Vorschläge. Ich selbst werde in der nächsten Auflage meines Leitfadens die Rathschläge des Herrn Müller wesentlich verändern und die gewiß sehr nützlichen Verbesserungen des Herrn Müller dankend anerkennen.“

Katechismus der Zimmergärtnerei von Franz Goeckle, Kgl. Garteninspektor. Mit vielen Illustrationen. Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., geb. 1 Mk. 80 Pf. Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenschmuck verschönern möchten, sei dieses Werkchen angelegentlich empfohlen. Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie direkt von Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Für Gärtner! 6 Stück Fenster, 2 Stück je mit 8 großen Tafeln, 4 Stück mit 3 Tafeln, billig zum Verkauf bei W. Röberling, Lichtenstein.

Einen eigenartigen Strumpfwirker auf Längemaschine sucht zum sofortigen Antritt Ernestine Kunz, Grinrichsdorf.